

züritüütschi wortfamilie : wörter de schtämm naa iiggräit vom Viktor Schobinger

Autor(en): **Schwarzenbach, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

züritüütschi wortfamilie

wörter de schtämm naa iiggräit

vom Viktor Schobinger

Von Ruedi Schwarzenbach

Im Jahr 2001 eröffnete Viktor Schobinger seine *räie züritüütsch* mit der *Zürichdeutschen Kurzgrammatik* und dem erfrischend unkomplizierten Wörterbüchlein für Zweifelsfälle *säit me soo oder andersch? dialäkt zum naaschlaa wien im wörterbuech*. Es folgten *züritüütsch läsen und schriibe* (2004) und *Zürichdeutsch kurz und bündig* (2006). Dann erschien 2010 das zweibändige Wörterbuch *züritüütsche grundwortschatz, ABC und theeme* mit über 600 Seiten, schon ein Jahr darauf das dreibändige Wörterbuch *züritüütschi wortfamilie* mit ungefähr 50'000 Wörtern auf 1'900 Seiten – in 50 Exemplaren. Von einer «Zusammenstellung» spricht der Verfasser, und bezeichnet sich selber schlicht nur als «Kompilator». Auch an «*daatebänker*» hätte man denken können, aber beides sind Untertreibungen. Gewiss wäre das Pensum ohne Datenbank auf dem Computer nicht zu bewältigen gewesen, aber sie zu füllen setzt einen derartigen Grad von Vertrautheit mit der Sprache und ihren Strukturen voraus, wie sie nur einem Meister und Liebhaber seines Fachs gegeben ist, der zudem locker und mit Lust an Sache und Formulierung an sein Pensum geht – die Zeit dafür («40 Wochen») hat er sich über die Jahre hinaus zugemessen und eingeteilt.

Zum Vorgehen: *d wörter sind zoge us minere wörtersamlig, won i 1980 aagfange ha. Ich han uf ander dialäktwörterbüecher zrugggriffe und uf sèttig us de naachberschaft*. Aufgenommen werden die gängigen Wörter, *au sèttig, wo als schlächts züritüütsch gälte*. *S kriteerium isch blos äis: säit men es woort oder säit me s nööd*. Aufgereiht werden sie unter ihrem Wortstamm.

Am Beispiel der Zusammensetzung *daatebank*: «*daate*» ist Bestimmungswort. Es bestimmt das Grundwort «*bank*» näher, wäre also in der langen Liste der Wortfamilie mit dem Stamm **bank** einzureihen wie die Beispiele

läid	bank	<i>m. chilebank für truurlüüt</i>
Nazionaal	bank	<i>f. bank wo für d schtabilitèet lueget</i>
privaat	bank	<i>f. bank wo gsellschafter ghöört</i>
rau	bank	<i>f. langer hobel</i>
werch	bank	<i>m. arbetstisch mit schruubschtock</i>

AUS DEM VORWORT UND DER EINLEITUNG [frei übersetzt]

Auf 1'900 Seiten sind über (geschätzte) 50'000 zürichdeutsche Wörter ihren (geschätzten) mehr als 6'000 Grundwörtern zugeordnet. Trotz der hohen Zahl ist die Zusammenstellung als eine erste Erfassung gedacht.

Die Zusammenstellung dürfte eine der ersten dieser Art für einen Dialekt sein. Sie zeigt den überraschenden Reichtum unseres Wortschatzes, freilich auch die vielen Beimischungen aus dem Schriftdeutschen wie auch aus dem Französischen, dem Lateinischen und dem Englischen.

In den drei Bänden enthalten sind die Wörter unserer normalen Umgangssprache, auch die unbekannteren, längst ausser Gebrauch gekommenen «Heimatschutzwörter», aber auch heute übliche schriftdeutsche und englische Ausdrücke. «Wüste» Wörter wurden nicht ausgeschlossen.

Die Auflistung zeigt die Wortbildung. Das heisst, Vor- und Nachsilben sind abgetrennt. Das macht den Aufbau unseres Wortschatzes durchsichtig, unter **sicht** findet man beispielsweise

sicht	e	<i>tr. dureluege</i>
ab	sicht	<i>f. s voorhaa</i>
durch	sicht	<i>ig adj. transparänt</i>

Die typographische Darstellung ist eingerichtet für Einträge mit einem einzigen Wort (z. B. **redwi**) wie auch für solche mit vielen Wörtern (z. B. deren 80 unter **bild**).

Aagfange han i s Wortfamilie-Wörterbuech im april 2006; fertigwoorde demit bin i im auguscht 2011, im ganzen en uufwand vo 40 wuche. Lenger als e paar tääg isch die (fliiss)arbet nöd zum uushalte gsii; mängmaal bin i fascht vertschlaffen am kompjooter.
(Aus dem Vorwort)

Der Stamm **watz** im Idiotikon

(vgl. auch Seite 22 dieses Hefts)

Watz I

1. Schärfe, Gewetztsein, von Sense, Sichel
2. Mut, Unternehmungslust

watz

- a) begierig, erpicht auf, gespannt, auch lüstern, heftig verlangend
- b) lebendig, munter, gut aufgelegt

watzen

reizen, provozieren

Watz II

1. Stoss, Schlag
2. Kunstgriff, Kniff

watze II

laufen, sich eilig wohin bewegen

ab-watze

aufbrechen, sich davon machen

Dass die <daatebank> in dieser Liste fehlt, ist weniger ein Mangel, sondern eine Bestätigung dafür, dass Vollständigkeit weder zu erreichen war noch erreicht werden sollte. *S buech isch en eerschte versuech.* Und man lächelt bei der Feststellung, dass das Wort dann doch noch auftaucht – nicht in der Stamm-Liste, sondern in einer Bedeutungsangabe, nämlich jener zum Wort <datei> f. *daatebank.*

In diesen Bedeutungsangaben erhalten die *züritüütsche Wortfamilie* eine gewinnende persönliche Note. Der Verfasser hat zuerst erwogen, ob er sich mit einer nach Stämmen gegliederten Wörterliste begnügen solle – ohne Worterklärungen. *Aber mit sonere liischte, hät s mi tunkt, chönti niemert nüüt gschüds aafange.* So hat der Leser sein Vergnügen, die Definitionen – die sich normalerweise auf eine Hauptbedeutung beschränken – nicht nur in ihrer inhaltlichen, sondern auch in ihrer mundartlichen Träufheit zu goutieren.

Das Vorwort schliesst mit dem Dank an all die Vorgänger – weil niemand ein Wörterbuch allein machen könne. *Au wän er eläi schaffet, so hanget er doch ab vo dène, wo vor im gschaffet händ.* Sie sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Neben den eigentlichen Wörterbüchern sind es mehrfach Anhänge mit Worterklärungen zu Mundartprosa wie den *Idyllen* von August Corrodi, dem *Flarzbueb* von Ruedi Chägi oder den *Cheleländer Stückli* von Jakob Senn. Ein wichtiges Referenzwerke ist (vor allem für die Systematik) das Wortfamilienbuch der deutschen Gegenwartssprache von Gerhard Augst und seinen Mitarbeitern.

Auf die besondere Bedeutung des Idiotikons, des Wörterbuchs der schweizerdeutschen Sprache, für seine Unterfangen weist Schobinger selber hin: *Mit öisem Idiotikon hämer ja en äigetlichs wortfamilie-wörterbuech über all tüütschschwüizer dialäkt.* Am Beispiel **watz**, das Schobinger als einziges Wort (mit dem Vermerk veraltet und der Bedeutung *adv. versässe*) aufnimmt, lässt sich zeigen, wie das Idiotikon alle stammverwandten Wörter in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrer semantischen Entfaltung belegt und beleuchtet.

züritüütschi wortfamilie zämegschtelt vom Viktor Schobinger
3 Bände. Zürich 2011, Schobinger Verlag.
Zusammen CHF 99.–
ISBN 978-3-908105-70-1